

Gespannt hatte Karl diese Verhandlung über sein künftiges Schicksal mit angehört. Als dieselbe so günstig für ihn ausfiel, faltete er andächtig die Hände, und mit Thränen in den Augen rief er aus: „Ach, gnädiger Herr Hauptmann! gnädiger Herr Verwalter! tausend Dank, daß Sie mich nicht verstoßen wollen. Der liebe Gott segne Sie tausendfach dafür am Leibe und an der Seele. Wäre ich nicht hier im Bette, ich würde Ihnen die Hand hundertmal küssen für Ihre Güte. Ich will hüten, was Sie mir nur anvertrauen, und wenn es selbst ein Drache wäre. Ziegen habe ich schon gehütet und auch schon einmal eine Herde Kühe, als der Gemeindegirt in Schönbach vier Tage krank lag. Stricken kann ich auch und lesen und etwas schreiben. Wenn Sie —“

„Still!“ gebot der Hauptmann und ging, sein Anliegen bei seinem Better, dem Baron, abzumachen. Karl hingegen fuhr in seine Kleider und frühstückte dann mit dem größten Appetit, was ihm die Freigebigkeit des edlen Verwalters zuteilte.

## Zehntes Kapitel.

### Der Bettelbretter.

Der Baron und Major von Geiersberg ruhte auf dem Sopha von seiner Arbeit, deren Überreste, einige ausgeleerte Weinflaschen, Rebhühner-Gerippe, Weißbrot, Butter und Schweizerkäse, auf dem runden Tische vor ihm standen. Des Barons übervolles Antlitz glühte bereits über und über, und die etwas stammelnde Zunge zeugte von der Güte der genossenen schweren Weine. In der andern Ecke des Sophas hatte die Frau Baronin Platz genommen, welche eine Modezeitung durchblätterte und zuweilen von einem